Der heutige Viehmarkt war der erste, welcher seit diesem Jahre wieder gestattet werden konnte, da die Maul- und Klauenseuche im Bezirk und Umgebung nahezu als erloschen zu betrachten ist. Derselbe war sehr stark befahren und so dem Landmann die längst ersehnte Möglichkeit geboten, durch Verkauf von Vieh wieder zu Geld zu kommen und etwaige an Martini fällige Zieler- und Zinsenschuldigkeit zu bereinigen. Auch erwartet man nunmehr ein Sinken der auch hier ungewöhnlich hohen Fleischpreise. (St. Anz.)

* Bekanntlich wurde in diesem Jahre Seitens der Königl. Regierung der Stadt **Cannstatt** die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt, deren Erträgnis zu Verbesserungen in diesem beliebten Kurort, namentlich des Kursaals, der Anlagen und der Quellen dienen soll. Die bei dieser Lotterie eingeführte Neuerung der Loseinteilung in Volllose à M. 2. —, gültig für zwei Ziehungen und Teillose à M. 1. — für eine Ziehung hat sich sehr bewährt, da die Volllose schon jetzt fast ganz verkauft sind. Aber auch von den Teillosen ist Dank der günstigen Gewinnchance (Haupttreffer baar M. 25000, M. 10000 ꝛc.) und dem rührigen Vertrieb durch den Hauptagenten J. Schweickert in Stuttgart nur noch ein kleiner Vorrat da. Wer daher noch gern sein Scherflein zur Verschönerung des an historischen Erinnerungen so reichen Bades Cannstatt beitragen und sich gleichzeitig die Möglichkeit eines hübschen Gewinnes verschaffen will, der möge sich mit dem Ankauf eines Loses beeilen, da die für den 3. Dezember festgesetzte Ziehung unter allen Umständen stattfindet und die Lose auf die Neige gehen.

* In **Baiersbronn** OA. Freudenstadt wurde am 11. Nov. das neuerbaute Schulhaus feierlich eingeweiht.

Berlin, 13. Novbr. Das Kaiserpaar trifft am 15. November früh in Berlin ein und begibt sich auf einige Zeit nach dem Neuen Palais in Potsdam, bis die im hiesigen Schlosse vorgenommenen baulichen Veränderungen beendigt sein werden.

* Der Neubau eines **deutschen Krankenhauses in Sansibar** soll durch Zeichnungen einiger hervorragender Vertreter der deutschen Eisenindustrie gesichert sein.

* Der **Deutsche Reichstag** ist in die 2. Etatsberatung eingetreten.

München, 13. Novbr. Der Antrag der Rechten betr. die Verwendung des Ministeriums um Rückberufung der Redemptoristen kam in der heutigen Kammersitzung zur Beratung. Die Redemptoristen wurden in erster Linie vom Jesuitengesetze betroffen, und am 18. Juni 1872 erklärte der Bevollmächtigte Preußens zum Bundesrate Dr. Friedberg auf eine Anfrage des Zentrums im Reichstage, daß von den Orden die Redemptoristen nach ihrer Verfassung, ihren Verbindungen und ihren Zielen als mit den Jesuiten meistverwandt zu bezeichnen seien. Der Orden verpflichtet seine Angehörigen, mittelst der Missionen Andersgläubige zur römisch-katholischen Kirche zu führen und besonders in protestantischen Ländern sich des Jugendunterrichts zu versichern. Dies thaten die Redemptoristen in Deutschland, so in Preußen, wo sie seit 1850 für die Proselytenmacherei wirkten, ferner in Bayern, wo sie in Altötting ein Missionshaus gründeten und sich nach dem vorübergehenden Sturme des Jahres 1848 bald wieder in ihrer früheren Thätigkeit behaupteten. In der heutigen Sitzung sprach sich der Berichterstatter Frhr. v. Soden dahin aus, daß ein Anhaltspunkt für die Verwandtschaft der Redemptoristen mit den Jesuiten nicht bestehe; der Hauptzweck des Ordens sei, den Armen mittelst der Religion Zufriedenheit mit ihrem Loose zu geben. Die Missionsthätigkeit der R. sei nicht staatsgefährlich. Es sei namentlich auch mit Rücksicht auf den Priestermangel ein Gebot der Klugheit und der Gerechtigkeit, im Bundesrate die erforderlichen Schritte zur Rückberufung der R. zu unternehmen. Der Kultusmin. Frhr. v. Lutz antwortete, daß die damalige Regierung gegen die R. stets eine wohlwollende Haltung eingenommen habe. Sie habe sich der R. bisher angenommen und stehe auch dem vorliegenden Antrage nicht unfreundlich gegenüber. Der Rückberufung der R. stünden aber große Schwierigkeiten entgegen, da es sich um den Vollzug eines Reichsgesetzes handle. Jedenfalls müsse nachgewiesen werden, daß die Annahme, die R. seien mit den Jesuiten verwandt, eine irrige sei. Dr. v. Schauß sprach Namens der Linken gegen den Antrag, da kein Anlaß zur Rückberufung des Ordens vorliege. Der gegenwärtige Streit werde seiner Ueberzeugung nach beigelegt werden. Frhr. v. Gagern (Z.) spricht die gleiche Hoffnung aus, meint jedoch, die R. seien nicht staatsgefährlich, ebensowenig den Jesuiten verwandt. Bei dem jetzigen Priestermangel sei die Rückberufung ein Bedürfnis. Der Antrag wurde hierauf mit 81 gegen 74 Stimmen angenommen.

Italien.

Monza, 13. Nov. Die heutige Jagd war vom schönsten Wetter begünstigt und endete um 5 Uhr. Etwa 800 Fasanen wurden geschossen. Um 8 Uhr fand Familiendiner statt. Kaiser Wilhelm reist abends 11 Uhr nach Verona, wo er von der Kaiserin erwartetet wird.

Venedig, 13. Nov. Die Kaiserin besuchte auf der Rückfahrt zur „Hohenzollern" den Marksplatz, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Eine Veröffentlichung des Bürgermeisters giebt die hohe Genugthuung des Kaiserpaares über den herzlichen Empfang von Seiten der Bevölkerung Venedigs bekannt.

Verona, 14. Nov. Die deutsche Kaiserin traf heute nachts 2 Uhr, der Kaiser 2 Uhr 15 Min. ein, von den Spitzen der Behörden am Bahnhof erwartet. Es fand kein Empfang statt, da die Majestäten sich zurückzogen. Der Zug setzte um 3 Uhr die Reise nach Alla fort.

Oesterreich-Ungarn.

Innsbruck, 14. Nov. Das Kaiserpaar traf hier heute Mittag ein; es wurde von Kaiser Franz Josef auf dem Perron erwartet. Der Kaiser von Oesterreich trug die Uniform der Tiroler Kaiserjäger, Kaiser Wilhelm, am Coupé-Fenster stehend, seine Husarenuniform. Die Begrüßung war die allerherzlichste, die Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt. Kaiser Franz Josef küßte der Kaiserin die Hand, worauf sich die Majestäten in lebhaftem Gespräche in das Innere des Waggons begaben. Die Kaiserin zog sich nach einiger Zeit zurück, die beiden Kaiser blieben in eifriger Unterhaltung allein. Der Hofzug wurde bei seiner Ankunft von zahlreichem Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nachdem das Frühstück im Speisewagen eingenommen, erfolgte um 12½ Uhr die Abfahrt. Kaiser Franz Josef begleitet Kaiser Wilhelm bis Rosenheim.

Frankreich.

* Aus Anlaß der **Eröffnung** der **neuen Kammer** am Montag wurden in Paris Unruhen von den Boulangisten befürchtet. Dieselben nahmen jedoch keinen großen Umfang an, da die Zugänge zu einigen größeren Plätzen (Konkordienplatz) von Schutzleuten und Municipalgarden bewacht waren. — Bei der Wahl eines vorläufigen Präsidenten wurde Floquet mit 348 Stimmen bei 510 Abstimmenden gewählt. Am Ausgang der Deputirtenkammer kam es zu einzelnen Zwischenfällen, wobei Déroulède verhaftet wurde. In der Rue-Royale und auf dem Wege zur Post fanden im Laufe des Nachmittags etwa 60 Verhaftungen statt, zumeist von Personen, welche sich der Aufforderung zum Weitergehen widersetzten.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Ein Irade des Sultans genehmigt den seit langem angestrebten Bau einer Kapelle für die protestantischen Pilger in Bethlehem, wodurch einem Herzenswunsche der deutschen Kaiserin entsprochen wird.

Obstpreise.

Stuttgart, 13. Nov. Mostobstmarkt. Güterbahnhof. Zufuhr 13 Waggons: 6 österr.-ungar., 2 ital., 5 französ. Preis waggonweise 1350, 1400, 1450 bis 1500 M.; im Kleinen 7 M., 7 M. 30, 7 M. 50 bis 7 M. 70 Pf. Birnen 7 M. 40 bis 7 M. 60 Pf. per Ztr.

Fruchtpreise

Backnang den 13. Nov. 1889.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	8 M. — Pf.	7 M. — Pf.	6 M. 80 Pf.
Haber	7 M. 20 Pf.	7 M. 05 Pf.	6 M. 95 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 14. November.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke . . .	16	14—18

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien):
am Ernte- und Herbstdankfest den 17. November.
Opfer für benachbarte wohlthätige Anstalten.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Leitz.
Filialgottesdienst in Heiningen: Herr Stadtvikar Kopp.

Gestorben

im Armenhaus, den 14. d. Mts.: Michael Bauer, ledig, 86 Jahre alt, an Altersschwäche. Beerdigung am Samstag den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

Grafeck, Friedrich, Heilbronn. Vollmer, Manrus, fürstl. Forstverwalter a. D., Waldenburg. Junger, J., Schultheiß, Emmingen. Strecker, Chr., Kaufm., Sigligen. Beck, P., Privatier, Reutlingen.

Unterhaltungsblatt & Jugendfreund Nr. 46.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. Das deutsche Kaiserpaar ist um 7 Uhr 50 Min. mittels Extrazugs auf der Wildparkstation eingetroffen und begab sich sofort nach dem Neuen Palais.

Pola, 14. Nov. Prinz Heinrich von Preußen traf an Bord der „Irene" hier ein. Nach dem Flaggensalut legten sämtliche Schiffe große Flaggengala an, mit der deutschen Flagge auf Großtopp. Die Erzherzöge Leopold, Carl Stephan und der Hafenadmiral Baron Pittner begaben sich zur Begrüßung des Prinzen an Bord der „Irene". Prinz Heinrich landete am Franz-Josefs-Corso, und nahm Abends am Familiendiner beim Erzherzog Leopold Teil.

Graz, 15. Nov. Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen Offiziere des deutschen Geschwaders sind gestern von Triest kommend hier eingetroffen und begaben sich heute zu der Adelsberger Grotte, nach deren Besichtigung ein von den hiesigen Offizieren gegebenes Bankett stattfindet.

Rom, 15. Nov. Das Organ des Vatikans, der Moniteur de Rome setzt seine Polemik gegen die bayerische Regierung mit unverminderter Heftigkeit fort.

S. C. B.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von K. Reichner.

(Fortsetzung.)

„Deine Mutter wurde krank," fuhr Gertrud fort. „Da trat zum ersten Mal der Versucher vor mich hin. Du sahst mich nicht, das heißt, du schenktest mir keinerlei Beachtung, und ich, ich hatte nie Gelegenheit, mich dir zu nähern, mir ward sogar die Gelegenheit versagt, als diese Frau noch auf Erden weilte, die zwar unheilbar, aber trotzdem noch nicht gefährlich krank war — jahrelang noch konnte sie leben, hatte mir der Arzt gesagt, noch Jahre — bis dahin aber konnte dein Schicksal längst unwiderruflich entschieden sein, und meines auch. Ich konnte dann weiter Magd spielen, dankbare Magd mein Lebenlang — vielleicht zum Uebelfluß auch noch der gegenüber, die deine Mutter dir ausersehen. — Zuweilen meinte ich, sie habe mich durchschaut. Ein Mutterauge sieht ja scharf. Sie sprach zu mir von einer Versorgung oder Stellung für mich — ich sah den Augenblick herannahen, wo sie uns trennen würde, wenn ihr scharfer Blick mir bis ins Herz hinein zu tauchen schien — hatte sie auch eine Ahnung, daß ich nur eine Maske trug, sah sie weiter als ich dachte? — Nein, so lange sie lebte, war für mich nichts in der Welt zu hoffen, — niemals, niemals würde sie als Tochter mich empfangen haben als Gattin für den Lieblingssohn — eher hätte sie mich ohne Erbarmen aus dem Haus gestoßen.

„Sie hatte meine Mutter eine Leichtsinnige und meinen Vater einen Komödianten geheißen, ich wußte es und hatte diesen Schimpf auf meine armen Eltern niemals vergessen. Jetzt kam der Augenblick der Rache. Sie mußte gehen, um dem Komödiantenkinde Platz zu machen, das nun statt ihrer regieren wollte als Herrin im Hause, als Gattin ihres Lieblingssohnes, den ich bis zum Verbrechen liebte. Freilich suchte ich mich selbst zu überreden, es sei nichts als ein Nachhelfen des Schicksals, was ich thue — hatte man bei mir doch auch Schicksal spielen, den Vogel in den Käfig zwingen wollen — das Todesurteil deiner Mutter war vom Geschick bereits gesprochen — was lag daran, ob es ein wenig früher ausgeführt wurde, die Leiden abgekürzt? — Für mich aber bedeutete eine Beschleunigung dieses Todes Leben! War ich nicht auch ein Menschenkind, nicht auch berechtigt, meinen Anteil am Glück zu verlangen, den man mir so lange vorenthalten? Und — ich liebte dich und — haßte sie. So that ich's denn!"

Mit schauerlicher Einfachheit hatte Gertrud diese letzten Worte ausgesprochen; man sah es deutlich: sie bereute nichts.

Edgar schauderte vor ihr zurück. Sie merkte es, und ein bitterer Schmerz zuckte über ihr Gesicht.

„So that ich, was ich mußte," fuhr sie fort. „Mein Schicksal läge in meiner eigenen Hand, flüsterte mir eine innere Stimme zu, und es war als müßte ich ihr folgen, ob ich wollte oder nicht. Als es geschehen, empfand ich keine Reue, auch keine Furcht. Meine Hand verwechselte die Arzneiflaschen, reichte die tötlichen Tropfen statt der Arznei. Frau Dorwall nahm sie ahnungslos. Es gelang mir nicht gleich, die Flaschen wieder umzutauschen. Ich mußte dazu nach dem eingetretenen Tode einen zweiten Schlüssel benutzen, den ich allein zum Sterbezimmer besaß. Robert Dorwall war heimlich am Abend vor dem Tode zurückgekehrt — er hatte einen neuen dummen Streich gemacht und brauchte Geld — er hoffte es von seiner Mutter durch Bitten und Drohungen zu erlangen, doch bedrohte er nicht ihr Leben, sondern nur sein eigenes. Ich wußte, daß er da war — auch du hast ihn gesehen, als er wie ein Verbrecher ins Haus schlich — ebenso sahen ihn der Gärtner und die Wärterin. Sein Anblick hatte Frau Dorwall so erregt, daß sie in Ohnmacht fiel — da stürzte er davon, sinnlos, betäubt — er glaubte, die Erregung habe sie getötet, als sie ihm, der nichts von ihrer Krankheit wußte, so plötzlich vor sich sah. So schürzten sich die Fäden selbst zum Knoten, und ohne die Gewissenhaftigkeit und scharfe Beobachtungsgabe des Doktor Werther, der die Symptome der Vergiftung zuerst erkannte, weiter verfolgte, die Verwechslung der Flaschen entdeckte und die Gerechtigkeit zu Hilfe rief, wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Lesart eingetreten, es habe ein Nervenschlag dem Leben der Frau Dorwall ein Ende gemacht, vor Erregung über die Ankunft und die neuen Streiche ihres Sohnes — Robert floh auf meinen Rat. Wir sprachen uns am Abend des Todestages im Garten. Von seiner Erregtheit war alles für mich zu befürchten. Da griff ich zu dem Mittel, das sich mir von selbst bot, durch das ich mit einem Schlag von diesem Belästiger, der meine Pläne zu durchkreuzen drohte, befreit wurde, und zugleich auch der bereits ohne mein Zuthun durch das Zusammentreffen der Umstände herbeigeführte Verdacht, welcher auf Robert Dorwall fiel, bestätigt ward. Ich unterrichte ihn von der Gefahr, welche ihm drohte. Meine Gewohnheit, mich zu beherrschen, zu verstellen, die unterdrückte „Kunst", das Erbteil meines armen Vaters, kam mir zu Hilfe. Ich schien besorgt um ihn, um seine Familie. Er glaubte mir, er war nicht klaren Denkens fähig und ging. Ich versprach, für ihn zu wirken, seine Sache zu vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 138 Dienstag den 19. November 1889. 58. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 Mk. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf, für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Anzeigen.

Eßlingen a. N.

Jahrmarktstandplätze-Verpachtung.

Am **Mittwoch den 27. d. Mts.**, vormittags von 9 Uhr an werden **die Kübler- & Hafnerstände**, nachmittags von 1 Uhr an **die Krämerstände**, am **Donnerstag den 28. d. Mts.**, von vormittags 8 Uhr an, **die Schuhmacher- & Gerberstände, sowie die Stände für Leinwandhändler** auf dem Platz auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 11. Nov. 1889.

(H.) **Stadtpflege.**

Winnenden.

Geschäftshaus zu verkaufen.

Wegen Geschäftsaufgabe beabsichtige ich mein an der frequenten Backnanger Straße sehr günstig gelegenes 2stock. Wohnhaus mit schöner Gerberwerkstatt, angebauter Scheune mit Wohnung, Trockenschuppen, gewölbtem Keller ꝛc. zu verkaufen.

Das Anwesen bietet, da die Rotgerberei hier sehr schwunghaft betrieben wird, eine günstige Gelegenheit zu gesicherter Geschäftsgründung, es eignet sich aber vermöge seiner günstigen Lage und Bauart auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb.

Bei dem bedeutenden Verkehr in hiesiger Stadt, namentlich an den Wochen- und Jahrmärkten, würde jeder Geschäftsmann seine Rechnung finden.

Fr. Weißhaar, Rotgerber.

---

9 Tage.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika** **in 9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Südamerika**

Näheres bei dem **General-Agenten** **Johs. Rominger**, Stuttgart, oder dessen **Agenten**: **Louis Höchel, Backnang. August Seeger, Murrhardt. Julius Finck, Winnenden.**

Backnang.

Geschäftseröffnung & Empfehlung

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich hier ein

Uhren- & Reparaturgeschäft

eröffnet habe. Halte mein gut sortiertes

Lager in Uhren

jeder Art, sowie **Ketten** und **Anhängsel**, alles in den neuesten Mustern, zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.

Bis auf die jüngste Zeit meist nur in ersten Geschäften größerer Städte in Arbeit, bin ich im Stande, **jede Uhr**, von der **einfachsten** bis zur **komplizierteſten gründlich** zu **reparieren** und **genau** zu **regulieren**. Jede von mir gekaufte nicht konvenierende Uhr wird ohne weiteres umgetauscht. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für Reparaturen 1 Jahr streng reelle Garantie.

Hochachtungsvollst zeichnet

Karl Bauer, Uhrmacher,
nächst der Brauerei z. Engel.

Backnang.

Weiße, creme u. farbige Vorhangstoffe

in verschiedenen Breiten, vom einfachsten bis feinsten Dessins, vorrätig bei

Louis Vogt.

Häringe

große feinste Sorte empfiehlt

C. Weismann.

Zwetschgen

in guter Ware, pr. Pfd. 18 Pf., bei mehr billiger bei

C. Weismann.

Backnang. **Reinen**

Schlenderhonig

empfiehlt billig

W. Schif, Bäcker.

Zu bekannter guter Ausführung und vorzügl. Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.
sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf. d. Pfd.
prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M.
pr. Halbdaunen hochf. 2 M. 35 Pf.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen **sucht** für **sofort** Stelle. Auskunft erteilt die

Expedition d. Bl.

Steinbach. Eine neue

Putzmühle

mit 3 Sieben hat zu verkaufen

J. Aichele, Wagner.

Backnang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Fr. Haar sen.,

für die schönen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zum Grabe sprechen auch im Namen der Familien-Angehörigen den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Söhne:
Fritz und Karl Haar.

Auer's

süsser Weinsenf.

Gesündeste und billigste Fleischbeilage. Von sehr pikant. Geschmack. **Ueberall mit grossem Erfolg eingeführt.** Zu haben offen u. in Gläsern bei **A. Roser**, obere Apotheke.

Kaisers Magenzucker

unentbehrlich bei **Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magenweh** und **Magenkrämpf.** Versäume niemand, es zu probieren. Zu haben in Pag. à 25 Pf. bei Frau **Eiber** Wwe., Handlung.

Backnang. Meinen

Baumgarten

in der Plafier verkaufe ich aus freier Hand.

Carl Scheerer.

Backnang.

Morgen **Dienstag** ist vor dem **Hirsch** eine große Partie

Apfel- & Birnbäume

um billigen Preis zu haben.

Friedrich Deis.

Hörschof.

Abbitte.

Unterzeichneter nimmt den gegen den seitherigen hies. Orts-Anwalt **Friedrich Schlichenmaier** wegen Holzklämmen mehrfach ausgesprochenen Bezücht, wie schon bei Gericht so auch hier, als unwahr zurück.

Adam Schlichenmaier.

Rietenau.

Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 21. November** stattfindenden **Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte ins Gasthaus zum **Bad** hier freundlich ein.

Der Bräutigam:
Johannes Spöhrle aus Rietenau.
Die Braut:
Pauline Klöpfer aus Erbstetten.

Backnang.

Vorhangstoffe

in **weiß, creme und farbig, schmale** per Elle v. 15—35 Pf. **breite** „ „ „ 35—65 Pf. mit eingefaßten Zacken empfiehlt in schönster Auswahl

Rudolph Beuttlers Wwe.

Backnang.

Ia. Traubenzucker

empfiehlt billig

Alb. Isenflamm sen.

Von ärztl. Autoritäten bestens empfohlen!

Deutsche SCHAUMWEIN-FABRIK WACHENHEIM (Rheinpfalz)

1/1 Flasche ℳ 1.50.
Bei 25/1 Flaschen ℳ 1.25.
abbinitt gar ohne Verpack.

Generaldepôt für Württemberg u. Hohenzollern: **Joh. Conr. Reihlen** in Stuttgart.

Paris 1889: Diplome d'honneur.

Treibriemen

— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Backnang.

Eine gut erhaltene

Mehltruhe

verkauft billig

Friedrich Isenflamm.

Kreuzsägmühle bei Schöllhütte.

Von heute an kann jeden Tag

Hanf gerieben

werden. **G. Lang**, Sägmüller.

Spiegelberg.

Wir suchen auf Lichtmeß ein nicht mehr zu junges, ehrliches

Mädchen,

das schon in besseren Häusern gedient, und neben den sonstigen Hausarbeiten auch Gartenarbeit verstehen sollte.

Fr. Wüst.

Versammlung
Montag abend 8 Uhr
im **Löwen.**

Visitenkarten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Des Kaisers Rückkehr.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Orientreise wieder nach Berlin zurückgekehrt. Im Anschluß an die Athener Feierlichkeiten zur Vermählung der Schwester des Kaisers mit dem griechischen Thronfolger hat der Monarch sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt seinem italienischen Verbündeten Besuche abgestattet, hat die Fahrt nach Stambul gemacht und dort den Großsultan begrüßt und ist in Innsbruck schließlich noch mit dem Kaiser von Oesterreich, der besonders zu dem Zwecke von Pest herbeigeeilt war, zusammengetroffen.

Diese mehrfachen Monarchenbegegnungen, denen der Zarenbesuch in Berlin fast unmittelbar voranging, haben durchaus dem friedlichen Charakter der gegenwärtigen Weltlage entsprochen, ja sie haben dazu beigetragen, die Hoffnung auf die Sicherung des Friedens für lange Zeit hin wesentlich zu erhöhen. Wenngleich sich mit Rußland besonders herzliche Beziehungen nicht so leicht herstellen lassen, so sind doch — das erklären selbst russisch-offiziöse Stimmen — bei dem Besuche des Zaren in Berlin manche Unebenheiten beseitigt worden und der Selbstherrscher aller Reußen hat die Ueberzeugung mit sich genommen, daß die deutsche Politik ehrlich den Frieden will.

Eine kurze Zeit schien es, als ob die Friedensstimmung durch die Orientreise des Kaiserpaares eine Beeinträchtigung erfahren sollte. Die Partei Delyannis in Griechenland hatte ausgestreut, Kaiser Wilhelm werde Griechenland die Insel Kreta, gleichsam als Morgengabe seiner Schwester, zubringen. Wie nebelhaft und innerlich unbegründet dieses Gerücht auch auftrat, so verfehlte es doch eine Zeitlang seine Wirkung nicht, wenngleich sich diese nur in den Stimmen der Presse, keineswegs etwa in den Beziehungen der Mächte untereinander geltend machte. Dem deutschen Kaiser ist es erspart geblieben, eine Deputation der kretensischen Flüchtlinge abzuweisen, deren Erscheinen beim Kaiser von der Partei Delyannys vorher schon angekündigt war, die aber vernünftigerweise nicht erschien.

In einer Richtung, die der „Schenkung" der Insel Kreta an Griechenland entgegengesetzt war, bewegte sich eine andere Befürchtung, nämlich die, der Sultan sollte durch den Kaiser zum Eintritt in den Friedensbund aufgefordert werden. Dies hätte natürlich nur mit dem Versprechen geschehen können, daß die Mächte des Friedensbundes auch jederzeit für die Türkei gegen Rußland eintreten würden, wozu die Gelegenheit sich durchschnittlich einmal in einem Vierteljahrhundert finden würde, denn in diesen periodischen Zwischenräumen etwa finden Kriege zwischen Rußland und der Pforte statt. Kaiser Wilhelm soll aber dem Zaren schon bei dessen Besuche in Berlin die beruhigende Versicherung gegeben haben, daß seine Reise nach Konstantinopel keine politischen Zwecke verfolge und das ist auch glaubhaft bis auf den natürlichen Umstand, daß durch das persönliche Zusammentreffen der Herrscher die ohnehin schon guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der Pforte sich wesentlich befestigt haben.

Mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Italien waren neue Abmachungen nicht zu treffen. Der Dreibund ruht auf dem Grunde der politischen Notwendigkeit so fest, wie überhaupt Staatsverträge nur ruhen können. Zwingt er durch seine imposante Kriegsmacht zum Frieden, so ist zu hoffen, daß er auch durch seine durchaus friedliche, nur auf den gegenseitigen Schutz berechnete Tendenz die übrigen Mächte moralisch besiegt und sie nötigt, die gleichen Bahnen zu wandeln. Recht erfreulich ist es, daß in Frankreich die Stimmen sich mehren, welche einem friedlichen Nebeneinanderleben mit Deutschland das Wort reden. Wenngleich diese Strömung noch nicht stark genug ist, um die vorherrschende zu sein, so macht sie es doch dem deutschen Kaiser leichter, das schöne Wort aufrecht zu erhalten, das er in seiner ersten Thronrede gab: Frieden zu halten mit aller Welt, so viel an ihm liege.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

* **Stuttgart.** Der Professor der Theologie Weizsäcker wurde an Stelle des verstorbenen Rümelin zum Kanzler der Universität Tübingen ernannt.

* **Stuttgart.** Die 6te Aufführung des Lutherfestspiels am gestrigen Sonntag hat wiederum bei ausverkauftem Hause stattgefunden. J. K. H. die Herzogin Wera mit Töchtern wohnte der Aufführung bei. Auch der Dichter Dr. Hans Herrig war anwesend. Das Komite beschloß am Mittwoch und Freitag noch weitere Vorstellungen anzuberaumen. Die Einnahmen belaufen sich schon über 20 000 Mark.

— Am 24. d. M., soll der „Deutschen Reichspost" zufolge, das neue **evangel. Vereinsgasthaus** „Herzog Christoph", Ecke der Christoph- und Bachstraße, eingeweiht bezw. eröffnet werden. Der mächtige Bau ist von der hiezu gebildeten Aktiengesellschaft errichtet worden, um als Logier-, Speise- und Gasthaus für Fremde, sowie als Versammlungsort bei weltlichen und geistlichen Festen und als Heim für den evang. Jünglingsverein ältere Abteilung zu dienen. Der Bau ist von Architekt Gemeinderat Frey entworfen und im Renaissancestil gehalten.

* **Winnenden,** 16. Nov. Gestern Nacht um halb 8 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr zu einer Nachtprobe allarmiert. In kürzester Zeit waren sämtlich Mannschaften fast vollzählig versammelt und die in Szene gesetzten Löscharbeiten an der Stadtkirche, welche als Brandobjekt diente, wurden mit Pünktlichkeit, Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt. Solche Nachtproben sind für den Feuerwehrdienst von großem Wert, für die Einwohnerschaft etwas störend. — Gestern haben die hiesigen städtischen Kollegien wiederholt die Ueberbauung der Fruchtkastenruine beschlossen, wodurch ein längst gehegter Wunsch des Turnvereins nach Erbauung einer Turnhalle in Erfüllung gehen wird. Hoffen wir, daß der Ausführung des Beschlusses nicht entgegengearbeitet wird, damit wir endlich von einer großen Unzierde befreit werden. (Sch. M.)

* **Eßlingen.** Eine auf Sonntag Abend in den Schwanensaal anberaumte gemeinsame öffentliche Volksversammlung, in welcher der Schriftsteller W. Blos aus Stuttgart über das Thema: „Die Sozialdemokratie" reden wollte, wurde vom Stadtschultheißen-Amt zum Voraus verboten.

* **Ulm.** Wenn, was schon wiederholt der Fall war, die günstige Bauzeit bis in den Monat Dezember anhält, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß die Versetzungsarbeiten am Münsterturm heuer noch den obersten Kranz erreichen, denn schon ist der äußere Durchmesser des Helmachtecks weniger als sechs Meter und an der prachtvollen steinernen Treppe fehlen nur noch 52 Stufen, um einst auf der einhundert sieben und neunzigsten in einer Höhe von 144 m den letzten Kranz ersteigen zu können, auf welchem gleichzeitig 24 Personen Raum finden. Von dort erheben sich dann mit 18 m Höhe die beiden Kreuzblumen, welche den großartigen Turm vollenden.

Sulz a. N. Nach mehrtägigen Vorbereitungen ist am Donnerstag die seit April d. J. unterbrochene Bohrung auf Steinkohlen wieder aufgenommen worden.

* Ueber den **Uhinger Unglücksfall** schreibt das „Göpp. Wochenbl." noch folgendes: Als diesen Morgen einige in der hiesigen Färberei- und Appreturanstalt beschäftigte Arbeiter an einem der großen Garnkessel hantierten, bemerkten sie, daß sich in dem Kessel neben den Waren Knochen befanden. Nach genauer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es Menschenknochen waren, die von dem 16 Jahre alten Arbeiter Wolf von Albershausen, einzigem Kinde seiner Eltern, der in dieser Nacht Dienst gehabt, herrührten. Der Körper des Verunglückten muß die ganze Nacht mit den Waren gekocht worden sein, wodurch sämtliches Fleisch von den Knochen losgelöst wurde. Wolf muß auf bis jetzt unaufgeklärte Weise nach dem Beschicken (Füllen) des Bleichkessels in demselben zurückgeblieben sein, ohne daß es einer der Mitarbeiter bemerkte, dann durch den einströmenden Dampf sofort den Tod erlitten haben.

* Auf **Comburg** bei Hall drohte letzte Woche, wie das H. Tgbl. mitteilt, ein Brand auszubrechen, den spielende Kinder in einem Holzstall verursacht hatten. Der rasch herbeieilenden Feuerwehr und den Soldaten des Bezirkskommandos gelang es, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers zu wehren.

Deutscher Reichstag. In der Freitags-Sitzung des Reichstages fand die an die Statsposition über das Gehalt des Staatssekretärs des Innern angeknüpfte Debatte über die Arbeiterschutzgesetzgebung noch eine sehr breite Fortsetzung. Abg. Schmidt-Elberfeld wies u. a. auf die Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen hin, was das sächsische Bundesratsmitglied Graf Hohenthal zu einigen statistischen Mitteilungen über den wirklichen Stand der Dinge in Sachsen veranlaßte. Daraus würde zu entnehmen sein, daß die Zunahme hauptsächlich aus dem Uebertritt von Kindern aus der Haus- in die Fabrikindustrie, also aus einem zweifellos ungünstigeren in ein besseres Verhältnis zu erklären sei. Dem Abg. Frohme, der die Kinderarbeit unter dem Gesichtspunkte der Herabdrückung des Lohnes für erwachsene Arbeiter beleuchtete, antwortete Staatssekretär v. Bötticher mit dem Hinweise auf die Thatsache, daß die Annahme der Kinder in den Fabriken meistens auf dringendes Bitten der Eltern erfolgt, die sie dort in sittlicher Beziehung besser aufgehoben glauben und die Beihilfe des Kinderlohnes zur Bestreitung der häuslichen Bedürfnisse nicht entbehren können. Abg. Kropatschek begründete nochmals die Zustimmung der Konservativen zu der Resolution Baumbach, während Abg. Windthorst sich bitterlich darüber beschwerte, daß man die Beratung der viel präziser gefaßten Gesetzentwürfe des Zentrums nicht abgewartet habe. Die Abgeordneten Kalle, Schrader und v. Frege brachten die Frage der Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen zur Sprache. Als es beim Schluß der Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs zur Abstimmung über die Resolution Baumbach kommen sollte, hat derselbe aus Rücksicht auf die Gesetzentwürfe des Zentrums um Verschiebung bis zur dritten Lesung, was denn auch geschah.

* Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte am 15. Nov. von den Forderungen des außerordentlichen Marineetats (Schiffsneubauten) alles bis auf eine Kreuzerfordvette, einen Aviso und ein Panzerfahrzeug. Die hiefür ausgesetzten Raten, im Ganzen $5\frac{1}{2}$ Mill. Mark, wurden gestrichen. Bewilligt wurde somit auch die „Kaiseryacht". Gegen dieselbe stimmten nur die 2 „Freisinnigen" und 5 Mitglieder des Zentrums, während v. Franckenstein und Graf Hönsbröck dafür stimmten und Fritzen erklärte, daß er nicht grundsätzlich, sondern nur für dieses Jahr gegen die Bewilligung der geforderten Summe stimme. Damit ist der Hauptteil der einmaligen Marineausgaben von der Kommission erledigt.

* **Wilhelmshaven.** Auf der kaiserlichen Werft werden zur Zeit Vorbereitungen für den Bau eines der vier großen Panzerschiffe von 10 000 Tonnen getroffen. Auf dem Helling Nr. 1 ist man beschäftigt, die Stapelklötze zu legen. Die Ausschreibung der Materialien ist bereits erfolgt und, wie verlautet, der Firma Krupp in Essen der Auftrag zur Lieferung der Stahlbleche mit einem Gesamtgewicht von 1200 Tonnen und der 300 Tonnen Winkeleisen erteilt worden. Kleinere Fassoneisen dürfte die Gute Hoffnungshütte liefern, während die Verbandpanzer im Dillinger Hüttenwerke gegossen und geschmiedet werden. Da die Firma Krupp schon Anfang Dezember einen Teil der Bleche und Winkeleisen liefern will, so wird auch die Kiellegung zu dem Panzerschiffe schon im nächsten Monat erfolgen.

* Die **Berlin-Potsdamer Eisenbahnverwaltung** hat nach jahrelangen Arbeiten endlich das dritte und vierte Geleise wenigstens für die kurze Strecke Berlin-Steglitz fertig gestellt und den Betrieb für den Lokalverkehr darauf eröffnet. Es ist dies wohl die erste 4geleisige Bahn in Deutschland, wenn nicht in Europa überhaupt. Auch das übrige Stück Steglitz-Potsdam soll 4geleisig gemacht werden.

* Der gestrige **Orient-Expreßzug** ist beim Passieren der Station Fürstenberg in der Nähe von Frankfurt a. d. O. auf einen auf dem Geleise befindlichen Kohlenwagen gefahren. Der Wagen und ein Pferd wurden zermalmt, glücklicherweise jedoch keine Person beschädigt.

* Das **Landes-Oekonomiekollegium** entschied sich für den Grundsatz: Kauf bricht nicht Miete.

* Die ausländischen Sozialdemokraten sind namentlich in Belgien, Dänemark und Holland — **deutschen Reichstagswahlen** zu sammeln. Eine größere Geldsendung soll bereits aus Amsterdam in Hamburg eingetroffen sein.

Dresden. 15. Novbr. Zufolge dem „Dresdener Anzeiger" wurde durch eine heute eingegangene Entschließung des Reichskanzlers die Schlachtschweine-Einfuhr aus Steinbruch nach dem Dresdener Schlachthofe bedingungsweise genehmigt, wodurch die Versorgung Sachsens mit ungarischen Schlachtschweinen umfassender als bisher ermöglicht wird. Anderweitige Gesuche sächsischer Landesteile um Eröffnung der Einfuhrstationen wurden nicht genehmigt.

Hamburg, 16. Nov. Soeben 2 Uhr 12 Minuten ist der Dampfkessel in der Fabrik der Aktiengesellschaft für Elektrizitätswerk- geplatzt. Zwei Arbeiter sind tot, einer furchtbar verbrüht.

* Aus **Hamburg** 14. Nov. meldet man dem Berl. Tgbl.: Erzherzog Johann von Oesterreich weilt seit gestern in Hamburg und ist im Hamburger Hof abgestiegen, wo ihm auf telegraphischem Wege vom Kaiser Franz Joseph die seit Wochen erwartete Erlaubnis zugieng, sich fortan Johann Orth nennen zu dürfen. Er verhandelte hier mit einem unserer größten Schiffsrheder und reist morgen nach London ab, um in eine dortige große Schiffsrhederei einzutreten. Sofort nach dem Eintreffen der kaiserlichen Erlaubnis ließ sich der Erzherzog Visitenkarten mit seinem neuen bürgerlichen Namen anfertigen.

Bremen, 14. Nov. Der im Roten Meer gestrandete Bremer Dampfer Marcobrunner ist von plündernden Arabern angegriffen, aber durch ein englisches Kanonenboot befreit worden. Der Kapitän und die Mannschaft, welche mit Messern gegen die Araber sich verteidigten, sind gerettet.

Karlsruhe, 13. Nov. (Ergänzung des Polizeistrafgesetzbuches.) Wie verlautet, soll dem Landtag wahrscheinlich noch eine Ergänzung des Polizeistrafgesetzbuches in der Richtung, daß Wirte, welche an Trunkenbolde Getränke verabreichen, unter Strafe gestellt werden können. (Sehr richtig).

München, 16. Nov. Die Voruntersuchung wegen des Eisenbahnunglücks von Röhrmoos ergab grobe Pflichtwidrigkeit von 3 Stationsbeamten. Der Prozeß gelangt am Montag zur Verhandlung.

Oesterreich-Ungarn.

Pola, 16. Novbr. Prinz Heinrich von Preußen beschtigte gestern das Seearsenal, das Kriegsschiff „Kronprinzessin Stephanie" und das Artilleriesschiff „Novara", wo Exercitien der Mannschaften stattfanden. Abends war Galadiner im Marinekasino. Hafenadmiral Pitner brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus. Der Prinz gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß ihm durch die Gnade des österreichischen Kaisers und nach dem Willen seines Kaisers und Königs vergönnt sei, die österreichischen Offiziere als Kameraden zu begrüßen; er erinnerte in warmen Worten an den zwischen Oesterreich und Deutschland bestehenden Bruderbund und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef. Beide Toaste wurden mit stümischem Jubel aufgenommen.

Pola, 16. Nov. Prinz Heinrich von Preußen und Erzherzog Karl Stephan mit den anwesenden Gästen unternahmen heute Morgen einen Jagdausflug auf die Inseln in der Umgebung von Pola. Abends fand im Marinecasino ein großes Konzert mit Tanzunterhaltung statt, an welchem die Erzherzogin Maria Theresia, Prinz Heinrich, die Erzherzöge Leopold und Karl Stephan, alle Admirale und Stabs-Oberoffiziere, sowie andere Persönlichkeiten Theil nahmen.

* **Prag.** Die deutschen Abgeordneten wurden am 14. Nov. einstimmig ihres Mandats verlustig erklärt; bei der Wahl der Direktoren für die böhmische

Landesbank wurde auf die Deutschen gar nicht Rücksicht genommen.

Frankreich.

* Bei der Wahl des definitiven Bureaus der **Deputirtenkammer** wurde Floquet mit 383 von 400 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Belgien.

Brüssel, 15. Novbr. Die Landesverratsaffaire wegen der Auslieferung amtlicher Aktenstücke an Frankreich nimmt einen großen Umfang an; man spricht von der Absetzung mehrerer hoher Staatsbeamten.

Niederlande.

Haag, 16. Nov. Gestern ist hier ein Abkommen mit Deutschland zum Schutz junger Mädchen gegen Verkuppelung unterzeichnet worden.

Großbritanien.

* Das englische Vermessungsfahrzeug „Egeria" hat nach einer Meldung aus Sydney, die englische Flagge auf nicht weniger als **dreizehn Inseln,** welche in der Nachbarschaft der Phönix- und Unionsgruppe aufgezogen, Sämtliche Inseln sind äußerst fruchtbar und zur Zeit auch bereits ziemlich bedeutende Stapelplätze für den Kopvrahandel.

Rußland.

* **Petersburg.** Infolge des neuen Gesetzes über das Erbrecht der Ausländer bei unbeweglichem Vermögen steht nach den „M. N. N." ein Zwangsverkauf sämtlicher Wittgenstein'schen Güter in der nächsten Zeit bevor. Bekanntlich gehören derzeit die kolossalen Wittgenstein'schen Güter, welche sich in den polnischen und russischen Gouvernements zu wollen. Der Finanzminister habe erklärt, alle Verträge und Abmachungen würden aufrechterhalten werden, die Bevölkerung verhalte sich ruhig, der Handel sei gelähmt.

* Die nahezu 50jährige Regierung des im 64. Lebensjahre stehenden Kaisers ist eine für Brasilien gedeihliche und glückliche gewesen. Dom Pedro II. hat so streng konstitutionell regiert und sich so ganz dem Wohle seines Volkes gewidmet, daß die Nachricht vom Ausbruch einer blutigen Revolution, bei der es auf den Sturz der Monarchie abgesehen ist, beinahe unvorbereitet kommt. Die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien, die so ertolgreiche Hebung von Handel und Verkehr, der siegreiche 5jährige Krieg gegen Paraguay haben Dom Pedro ein bleibendes Anrecht auf die Dankbarkeit seines Volkes erworben. Der Kaiser von Brasilien hat durch den Ruf seiner liberalen Gesinnung, seine humanen Bestrebungen und seine wiederholten. Studienreisen in Europa eine große Popularität errungen.

Unsere heurige Weinernte.

Durch die Fühlung, die der Schreiber dieses mit einer Menge von Weinproduzenten in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes hat, geschieht es, daß bei demselben auch von allen Seiten die Uebelstände zur Sprache gebracht werden, die bei dem Getränke zu Tage treten. So wird z. B. beim heurigen Weine von vielen Seiten Klage darüber geführt, daß derselbe jetzt schon hell wird, auch zeigt sich, daß bei vielen Weinen die sogenannte Nachgährung nicht eintreten will und dieselben noch ganz trüb sind; die Folgen sind, daß solche Weine leicht zäh werden und einen Essigtich bekommen, auch sobald sie mit der Luft in Berührung kommen, sehr häufig braun oder schwarz werden, was gewiß manchem Produzenten bekannt ist. Diese Erscheinungen sind auch beim heurigen Wein teilweise jetzt schon da und werden mit Eintritt warmer Witterung noch mehr hervortreten, ein Umstand, der in Anbetracht der hohen Preise dieses Jahrganges um so bedauerlicher ist, da überdies auch das Quantum sehr zurückgeschlagen hat.

Eine Hauptaufgabe ist nun ein wirksames Entgegentreten gegen solche Uebelstände. Denn wie aus dem Bericht der Handelskammer in Trier (Weinmarkt Jahrg. 9 No. 3 1889) hervorgeht, gehen jährlich Unsummen durch erkrankte Weine verloren. Wir fragen nun zunächst: 1) Wo liegt die Ursache der angeführten Uebelstände? 2) Welche Mittel stehen uns auf Grund erprobter Erfahrungen zur Bekämpfung der Uebelstände zu Gebote?

Auf Grund langjähriger gründlicher Beobachtungen kann der Verfasser dieses, lediglich in belehrender Absicht, die Thatsache aufstellen, daß die erste Ursache der Uebelstände die ist, daß meistens in den geringen Jahrgängen in den Monaten Juli und August (heuer Ende August) der zweite Safttrieb durch kalte Witterung in der Nacht ins Stocken gerät; da nun dieser zweite Safttrieb gerade das der Traube zuführen soll, was allein einen guten haltbaren Wein bedingt, so ist eine Stockung hierin natürlich die Grundlage für späteres Kranksein des Weines, weil hernach nur noch eine langsame, oft kümmerliche Entwicklung der Traube möglich ist.

Diese Saftstockung ist in weitaus den meisten Fällen schon entscheidend für die Qualität des Weines, da sonnige warme Tage wohl noch etwas aufhelfen, aber den Krankheitskeim nicht mehr zu tilgen vermögen. Die Folgen dieser Saftstockung sind außerordentlich große, denn nicht nur, daß der Wein durch Mangel an Weinsäure und Extraktivstoff weder die genügende Gährkraft (Wärme) bekommt, weil kranke schwache Gärpilze vorhanden sind, sondern auch die Rebe selbst leidet darunter und ihre Widerstandsfähigkeit wird vermindert. Die Saftstockung ist somit grundlegend für alle Uebel am Weinstock und am Wein, denn die Zeit, da sie eintritt, bedingt zugleich eine Temperatur und eine Witterung, da der Sauerwurm wieder und zwar am schlimmsten sich geltend macht, indem er das Braunwerden des Weines veranlaßt.

In Beantwortung des Punkt 2 sagen wir nun, daß den Wirkungen, die dieser krankhafte Zustand im Berlin mit dem Sauerwurm verursacht, in erster Linie durch eine sorgfältige Auslese begegnet werden kann. Da jedoch durch diese Auslese alles Krankhafte nicht zu entfernen ist, so muß auch für eine rasche Gärung gesorgt werden; es muß, mit einem Wort, dem Wein Gärkraft (Wärme) beigebracht werden und es fragt sich nun, kennen wir ein Mittel, das diese Gärkraft hervorbringt und welches das in den meisten Fachblättern von Bedeutung so viel besprochene Braun- oder Schwarzwerden des Weines gleichzeitig beseitigt, somit dem Wein Farbe und Haltbarkeit wiedergiebt?

Der Schreiber dieses wirkt schon seit Jahren in der Richtung Mittel zu finden, genannten Uebelständen auf möglichst einfache natürliche Weise abzuhelfen und dadurch den Weinbau, bezw. die Landwirtschaft zu heben und stellt deshalb auch an dieser Stelle das dringende Ersuchen an alle Interessenten durch Anfragen und Mitteilungen der Antwort näher zu treten, um mit der Zeit die Unsummen, die jährlich durch unrichtige Behandlung der kranken Weine verloren gehen, auf das thunlichste niedrige Maß zurückzuschrauben.

Xaver Riede, Küfermeister in Heilbronn a. Neckar.
(Aus der Neck.-Ztg.)

Verschiedenes.

* **Aus dem bayrischen Allgäu,** 14. Nov. Wie der Schwäb. Merkur bereits vor einigen Wochen mitgeteilt hat, ist bei uns allen Ernstes der Gedanke aufgetaucht, in unsern Bergen den Versuch zu machen, das schwedische Renntier einzubürgern. Es handelt sich um die Gewinnung eines Haustiers für den kleinen Landwirt, der nicht mit Erfolg Viehzucht treiben kann. Das Renntier soll ihm Fleisch und Milch liefern und auch als Lasttier dienen, wie in seiner Heimat. In land- und forstwirtschaftlichen Kreisen befundet man das größte Interesse an der Sache und sieht den Versuchen mit Spannung entgegen.

* Ein **gräßliches Unglück** wird aus Hanau mitgeteilt. In einem Betriebswerk, in dem die Schießbaumwolle zur Verwendung des Pulvers präpariert wird, geriet dieselbe plötzlich in Brand und führte eine verhängnisvolle Explosion herbei. Die hellen Flammen schlugen sofort aus dem Gebäude heraus. Den schnell hinzueilenden Hilfsmannschaften, sowie der sofort an der Unglücksstätte erscheinenden Feuerwehr der Pulverfabrik bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. In dem betreffenden Betriebswerk waren fast nur Frauenzimmer, meist junge Mädchen unter 20 Jahren beschäftigt; die Zahl derselben betrug etliche 20. Durch einen glücklichen Zufall hatten sich im Augenblick der Katastrophe 4 Mädchen aus dem Gebäude entfernt, um Wasser herbeizuholen und blieben infolge dessen vor dem Unglück bewahrt. Sämtliche andere Personen in dem Gebäude, der Angabe nach 20, waren von dem entsetzlichen Unglücksfall betroffen worden. Zwei Frauenzimmer wurden tot aus dem brennenden Gebäude herausgeschafft, die übrigen 18 erlitten meist recht bedeutende Brandverletzungen. Die heftigen Schmerzen der entsetzlich Jammernden wurden durch Eingießen von Oel in die Brandwunden etwas gelindert. In zwei großen Omnibuswagen verbrachte man alsdann die schrecklich Verstümmelten in das hiesige Landkrankenhaus; doch schon auf dem Transport nach demselben erlag eine Person ihren schweren Verletzungen. Die hiesigen Aerzte ließen den Unglücklichen sofortige Hilfe angedeihen; wie weit es ihrer Kunst gelingen wird, das bedrohte junge Leben der meist Schwerverwundeten zu retten, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Bis heute mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr war die Zahl der Gestorbenen auf 14 gestiegen.

* **Entsetzliche Leiden** hatte die Besatzung des bei der Starbuck-Insel im südlichen stillen Ozean gleichzeitigen Liverpooler Schiffes „Garston" zu bestehen. Das Schiff sank so schnell, daß die Seeleute fast gar nichts von Speisen und Wasser mitnehmen konnten. Ein Gegenwind trieb sie bald von der Insel ab. Ihre tägliche Ration bestand von nun an aus einem Stück Biscuit und 2 Fingerhut voll Wasser. Am dritten Tage begannen sich die Haifische zu rühren und nahm den Rudern zu schnappen, sobald sie ins Wasser fielen. Einige Leute waren so erschöpft, daß sie halb besinnungslos am Boden lagen. Dazu wurde noch ein Boot leck. Am Abend fiel endlich etwas Regen, den sie in einem Stück Oelduch auffingen. Das Wasser belebte ihre Kräfte wieder etwas. Am 10. Tage landeten sie endlich auf der Humphrey-Insel. Einige konnten kein Glied mehr rühren. Die Eingebornen erwiesen den Schiffbrüchigen große Gastfreundschaft und gaben denselben von ihrer eigenen Kleidung. Nach 14 Tagen langte das britische Kriegsschiff „Effiegle" an, um die Humphrey-Insel zu annektiren und nahm die Seeleute an Bord. Dieses waren die Schiffsale der 21 Mann, welche sich in dem größeren Boote retteten. Das kleinere, mit dem Kapitän und 8 Matrosen als Insassen, hatte fast noch mehr Leiden zu bestehen. Die Leute wurden halb wahnsinnig vor Hunger und aßen die Riemen an den Mützen und ihr Schuhwerk. Dieses letztere Boot landete endlich an der Wallis-Insel.

* In **Kaiserslautern** sind 50 Personen infolge des Genusses von vergiftetem Brot erkrankt. Das Brot stammte aus einem in der Eisenbahnstraße befindlichen Bäckergeschäft, und man hat festgestellt, daß das Gift (wahrscheinlich Arsenik) während der Nacht böswillig dem im Backhaus stehenden Brotteig beigemengt worden ist.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* **Hausiersteuer.** In einer Plenarsitzung der Stuttgarter Handels u. Gewerbekammer stand a. u. am 15. Nov. die Erhöhung der Hausiersteuer auf der T.O. Der Stuttgarter Handels-Verein, so heißt es in dem Berichte des „N. Tgbl." über diese Verhandlung, hat neuerdings wieder einen längst durch die Presse gegangenen Entwurf der Kammer der Abgeordneten unterbreitet und darin die Gleichstellung der Hausierer mit den ansässigen Geschäftsleuten in Hinsicht der Steuer beantragt. In der Begründung wird u. a. angegeben: Württemberg vereinnahmt von 23000 Hausierern 19678 M., Bayern von 18000 dagegen 238826 Mark und Sachsen, das noch weniger Hausierer hat, gar 259071 M. Steuern. Demzufolge dürfte eine Erhöhung der Hausiersteuer in Württemberg endlich an der Zeit sein, wenn nicht vollends auch die in den Grenzländern so hoch besteuerten Hausierer nach Württemberg gezogen werden sollen. Die Höhe der Steuer in andern Ländern hängt mit dem Besteuerungsmodus nach Klassen und nicht wie in Württemberg nach dem Ertrag des Handels zusammen. Kommerzienrat Franck wies darauf hin, daß mit einer höheren Besteuerung der Hausierhandel keineswegs unterdrückt oder nur auch beeinträchtigt werden solle; aber es sei nur gerecht, daß ein Ausgleich zwischen der Besteuerung der ansässigen und der hausierenden Händler herbeigeführt werde. Im Grunde genommen sollten die Hausierer doppelt so hoch als die andern besteuert sein, da durch persönlichen und unmittelbaren Verkehr mit dem kaufenden Publikum ein viel größerer Umsatz sich erzielen lasse und zum mindesten Handel und Wandel erleichtert werde. Daß dem Drängen nach Abänderung des Steuersystems in Württemberg noch keine Folge gegeben worden sei, dürfte in erster Linie daher rühren, daß es das Finanzministerium einigermaßen am guten Willen fehlen lasse. Mit überwiegender Mehrheit beschloß die Versammlung, in einer besonderen Eingabe der Stuttgarter Kammer den Antrag des Handelsvereins zu unterstützen. Von den andern Kammern hat bereits Ravensburg einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

* **Teurer Wein.** In der fürstlich v. Metternichschen Schloßkellerei zu Johannisberg wurde das beste Halbstück 1886er auf Flaschen gezogen und der Preis so normiert, daß dieses Halbstück 20000 M. oder die Flasche etwa 25 M. kostet.

Fruchtpreise

Winnenden den 14. November 1889.

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	10 M. 87 Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 50 Pf.	6 M. 43 Pf.	6 M. 29 Pf.
Haber	7 M. 32 Pf.	7 M. 26 Pf.	7 M. 20 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Dinkel	6 M. 60 Pf.	6 M. 10 Pf.
Haber	7 M. 40 Pf.	7 M. — Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 16. November.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	15—19

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
Dienstag den 19. Nov., vormittags 10 Uhr
Beistunde: Herr Helfer Leitz.
Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Gestorben

Dr. Breimayer, Ratschreiber u. Gemeinderat, Dettingen a. Erms. Hämmerle, Gemeindepfleger, Haslach OM. Herrenberg. Ott, Katharine, Ludwigsburg. Meyer, Charles, Stuttgart. Becker, Marie, Heilbronn. Metzner, Emilie Ludwigsburg.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von K. Reichner.
(Fortsetzung und Schluß.)

Statt dessen that ich alles, den aufgetauchten Verdacht in dieser Richtung zu erhalten, ja, ihn erst recht darthin zu lenken. Als mir dies nun auch gelungen, benutzte ich des Hauses Mißkredit, um mein eigenes Ansehen zu heben. Jetzt war die Stimmung günstig, reif für meine Pläne. Lilly liebte Hellbach — sie mußte aus dem Hause — ein Frauenauge sieht oft schärfer, und außerdem mußte ich es sein, um die sich alles drehte. Die Tochter des Hauses mußte fort, das Terrain freier sein für mein Wirken. Ich war es, die den Wink gab, daß die zwei sich liebten. Der Zweck war erreicht. Dann schützte ich diese Liebe. Ich brauchte Stützen, blind ergebene Freunde, die mir vertrauten und dankbar waren, und diese Heirat, die ich selbst gestiftet, der auch Frau Dorwall nicht abgeneigt gewesen wäre, paßte zu meinen Plänen, aus mehr als einem Grund — Idealfalls war es kein Opfer, das ich brachte, im Gegenteil, es konnte nur mein Vorteil sein, und dann — ich war ja glücklich — warum sollten es andere nicht auch werden? Das Glück macht besser, weicher, selbstloser. Dagegen hätte ich Robert Dorwall mit meinen eigenen Händen erwürgen können, hätte sein Unstern ihn mir zur unglücklichen Stunde in den Weg gestellt, als Feind und Hemmnis meines Glückes, ja ich hätte auch ohne Reue und Gewissensbisse diesen Menschen, den ich nicht achtete, dessen Charakter ein klägliches Gemisch von Heftigkeit und Schwäche ist, für meine Schuld nicht nur geächtet, nein, auch gerichtet werden sehen. Er war verschollen, blieb verschwunden, mein Wunsch erfüllte sich, ich schien am Ziele, dem ersehnten, für das ich meine Seele der Hölle hingeopfert, und doch — was habe ich in jener seligen Zeit zugleich gelitten! Wenn Robert Dorwall plötzlich wiederkehrte, ehe ich noch deine Gattin war, ehe ich noch die Macht besaß, durch meine Stellung, meinen Einfluß ihm zu imponieren, durch das Interesse ihn an mich zu binden — was dann, wenn man es doch entdeckte, wessen Hand die totbringenden Tropfen reichte?

Außerdem folterte mich die Frage, ob ich nicht klüger hätte verfahren sollen, ob ich nicht anstatt auf Robert Dorwall, der durch sein unvorsichtiges Kommen und Gebahren mir allerdings von selbst in die Hände spielte, den Verdacht zu lenken, lieber den Glauben an einen Selbstmord aus Schwermut über Robert Dorwall und die Ungeheilbarkeit der Krankheit, oder ein Versehen, begangen von der Kranken selbst, hätte wecken oder bestätigen sollen? Das Bestreben, die Morphiumflasche zu entfernen, lenkte mich von selbst in andere Bahnen. Hatte ich die richtigen gewählt? — So quälte ich mich selbst, je mehr ich deine Liebe zu gewinnen schien. Mit der begnadenden Liebe schien auch des Weibes angeborene Schwäche einzuziehen. Ich zitterte, weil es nun etwas gab, worüber ich zittern mußte, dessen Verlust ich ja mehr, weit mehr noch als den Verlust meines Lebens fürchtete. Du zögertest. Da mochte ich, ein Ende — noch einmal ließ ich den Zufall spielen — zu meinen Gunsten: ich war es, die dadurch, daß ich „vergaß", das Buch dem Vater hinzutragen, diesen veranlaßte, es selbst zu holen und den Sohn zu überraschen. Ich hatte mich nicht verrechnet. Du fühltest dich verpflichtet, mich nicht im Stich zu lassen, du tratest ein für unsere Liebe, als die Notwendigkeit an dich herantrat und dich drängte. — Ich schien am Ziel. Du warst mein für immer. Dann kam die Kunde, daß Robert Dorwall im Meere sein Grab gefunden. — Da erschien im letzten Augenblick der Totgeglaubte wie ein Gespenst, die Züge seiner Mutter tragend. Er rief: „Mörderin!" — Ich war in diesem Augenblick nur ein schwaches Weib, und eine Stimme, mächtiger als ich, schrie in mir auf, verriet mich. Ich fühlte, daß nun alles verloren sei — da verließen mich die Sinne. Ahnt Robert etwas, oder hat er nur in Rücksicht auf sich selbst mich so genannt, wie er gethan — ich weiß es nicht — genug, er muß geretitet werden, die Botschaft seines Todes falsch gewesen sein, er hat dann wohl erfahren, daß man ihn verfolgte, daß ich im Begriffe sei, seines Bruders Weib zu werden — vielleicht erriet er manches oder seine Eifersucht verriet ihm mehr als gut war — vielleicht ganz hätte ich mich noch durch Geistesgegenwart retten können, doch ich konnte es nicht mehr, ich wollte nicht — als du dich von mir wandtest, brach meine Kraft. Was konnte mir noch helfen, was sollte mir ein Leben ohne dich? — Da wußte ich auch erst, wie sehr eins mit mir geworden war der Gedanke: „Wie es auch werden, kommen mag; er wird jetzt mit dir leben oder sterben!" Es war ein Trugbild. Du hast mich nie geliebt. Es war nur ein schöner Wahn. Du schauderst vor der Mörderin zurück — auch du — du hast kein Mitleid für ein Herz, das auf Erden nur dich geliebt, für dich gesündigt — bis ans schlimme Ziel!"

„Für mich!"

Edgar rief es mit bitterem Hohn.

„Für mich? — An dich, an dich nur dachtest du, selbstsüchtige Mörderin, nur an dich selbst! Nicht mein Herz, nicht meine Liebe sind es, die dich lockten! Dein wahnsinniger Haß, die Rache, die Begier nach unseres Hauses Reichthum reizte dich und führte die verbrecherische Hand. — Komödiantin, verächtliche, die jetzt noch heucheln will und mit Theaterphrasen um sich wirft, du hast nun ausgespielt, ich glaube dir nicht mehr! Du hast um mich selbst gefrevelt. Der Eigennutz allein trieb dich. — Das war deine Liebe!"

Gertrud fuhr empor, als würde sie von einem Peitschenhieb getroffen. Dann schleppte sie sich auf ihren Knieen bis dicht vor ihn hin. Der Tod stand in ihren blassen Zügen, Wahnsinn und Verzweiflung in den dunklen, weit aufgerissenen Augen.

„Nimm das zurück, Edgar! Du siehst mich ja zum letzten Mal, es sind die letzten Worte, die ich zu dir spreche — nimm es zurück! Wenn alles Lüge war, das eine ist ja Wahrheit: Ich habe dich geliebt!"

„Es ist nicht wahr! Du hast nichts als dich selbst geliebt — Mörderin!"

Der Ton war hart wie Stahl und auch so kalt.

Ein Blick, ein Wort, ein gutes Wort, einen, ach nur einen Blick der Verzeihung — was hätte sie dafür gegeben! Freudig wäre sie im nächsten Augenblick gestorben, die Hand noch segnend, die sie von sich stieß, als sie jetzt nach ihr haschte.

„Verzeihen kann ich nie, was du an mir gethan!" fuhr dieselbe kalte, grausame, unbarmherzige Stimme fort, „Ich kann auch nicht die Fabel, die überspannte, glauben, die du zur Beschönigung deines Frevels mir aufzutischen trachtest, um so einen Teil der Unthat auf andere, auf mich zu wälzen. Wenn es dir aber wirklich ernst ist mit deinem Wunsch, mich an deine Liebe glauben zu machen, so beweise es dadurch, daß du den einzigen Weg einschlägst, der dir noch offen bleibt, willst du nicht uns alle in eine endlose Kette von Widerwärtigkeiten und Schmach mit in den Abgrund ziehen. — Hast du mich verstanden?"

Die Frage war wohl nötig, denn mit stierem, glanzlosem Blick starrte ihn Gertrud an, bevor sie langsam sagte:

„Ja — ich habe dich verstanden, Edgar — und es soll geschehen. Leben für Leben — das meinst du doch? Nicht wahr?

Er nickte, aber sagte nichts. Ihren Namen hatte er nicht mehr ausgesprochen während dieser letzten Unterredung — nicht ein einziges Mal.

„Edgar!" bat sie leise. „Willst du mir nicht noch ein letztes Mal die Hand geben, ein einziges Mal noch meinen Namen nennen, mich ansehen — als Mitgift auf den harten Weg — es ist zum letzten Mal im Leben, Edgar, bevor ich sühne, was ich aus Haß, doch dir zu Liebe that — laß mich nicht ungetröstet gehen, gib mir versöhnt deine Hand!"

Sie streckte ihm die Hand entgegen, noch immer auf den Knieen liegend. Er wandte sich ab.

„Es ist die Hand, die meine Mutter mordete — ich kann sie nicht berühren," sprach er kalt. „Lebe wohl"

„Lebe wohl!" klang es leise, wie Geisterhauch zurück.

Dann wurde alles still — totenstill.

Er blickte hoch — die weiße Gestalt, die eben noch dort kniete und ihn angefleht, sie war verschwunden, der Platz war leer, er war allein.

Was Gertrud Rank in ihrem ganzen Leben auch je begangen und gefrevelt, in dieser Leidensstunde hatte sie es gesühnt, als er — unbarmherziger als selbst Gott, der strenge und gerechte Richter über der menschen Thaten — sich von ihr wandte, ohne ein Wort des Mitleids, der Vergebung, ohne einen Gnadenblick der Liebe, der selbst den Sünder treffen darf!

Ob Edgar Dorwall, den Schuldlosen, nicht doch ein Hauch von Reue beschleicht, das kleine Wörtchen der Erlösung und Verzeihung nicht ausgesprochen zu haben — ob, wenn noch nicht zur Stunde, ob dann zu späterer Zeit die weiße Gestalt der Verbrecherin mit den flehend erhobenen Händen nicht vor ihm sich erhebt und seine Tage stört und seine Träume ängstigt, bis er das erlösende Wort ausgesprochen, damit sie Ruhe finden kann in ihrem dunklen, öden Grab? Wer kann es wissen.

* * *

Die Gerechtigkeit ward um ihr Opfer betrogen. Als der Tag sich seinem Ende zuneigte, fand man Gertrud als Leiche in ihrem Zimmer.

Ein Bekenntnis ihrer Schuld, in wenigen Zeilen hinterlassen, hellte das Rätsel auf, das über der dunklen That geschwebt, indessen die Schatten, die auf dem Namen Dorwall lagerten, vermochte die Aufklärung nicht gänzlich zu zerstreuen. Die Heimat war kein Platz mehr für die Dorwalls; sie mußten, sobald es möglich war, an anderer, ferner Stätte, wo die bösen Genien der Schuld und der Verleumdung nicht hindrangen, ein neues Leben sich zu gründen trachten. Das Geschäft wurde aufgelöst. Der alte Dorwall zog sich ganz davon zurück und überließ es den „jungen Leuten", die neue Firma „Hellbach u. Dorwall" zu Ehren zu bringen. Er selbst sonnt sich in dem Glück Ernsts und Lillys, das so ungetrübt und sonnenhell als möglich ist, und die kleine Marie und der kleine Robert sind seines Alters Stolz und Freude. Der große Robert — der Pate des kleinen — weilt zwar meist auf ferner Wage, doch wenn er heimkehrt, jubeln die Kleinen dem „Onkel Robert" entgegen, der stets so schöne Dinge aus den fremden Ländern für sie mitbringt, und auch das ganze Haus teilte diese Freude, denn Robert Dorwall hat die Stunden der Not und Trübsal nicht umsonst durchlebt, er ist ein ernster Mann geworden, und wenn das Blut noch hin und wieder in ihm aufschäumt, so ist die wilde See der beste Ort für ihn — er bleibt nie lange Zeit auf dem Lande — das ist die einzige Betrübnis, die er noch den Seinen macht. Heiraten wird er nie. Ob er Gertrud nicht vergessen kann? Fast scheint es so — gesagt hat er es keinem.

Traurige Nemesis! Der Mann, den sie verraten, liebte sie am treuesten und wahrsten!

Edgar gilt für ein kaufmännisches Genie vom reinsten Wasser. Er geht ganz auf in seinem Beruf und scheint sich wohl dabei zu fühlen. Die Schatten auf seiner Stirn, die seit einem gewissen Tage darauf lagern, haben die Begebenheiten jener finstern Zeit wohl zu fest darauf eingegraben, als daß sie ganz verschwinden könnten, und wenn kein Haar sich vor der Zeit lichtet und sich mit vereinzelten hellen Fäden schon leicht durchzieht, so mögen das auch Folgen jener Stunden sein, die sich nicht verwischen lassen. Edgar Dorwall hat sogar im Sinn, eine standesgemäße Partie zu schließen, um, weil Robert nicht heiratet, den Namen Dorwall nicht aussterben zu lassen. Seine Auserwählte ist reich, aus gutem Hause, nicht besonders hübsch und nicht besonders klug — dafür wird er auch niemals zu befürchten haben, daß sie zu ihm jene übermäßig große Liebe hegt wie jene Unglückliche, deren Name nie mehr genannt wird und deren Bild nur noch zuweilen in den nächtlichen Träumen Edgar Dorwalls auftaucht, wie sie bleich, im Hochzeitskleide, in dem man sie nach ihrem letzten Wunsch auch begraben, vor ihm kniete und ihn um das eine, einzige Wort anflehte, um den einen Blick, den er verweigert.

Jetzt ist es zu spät. Die Trauerweiden rauschen nicht nur über dem weißen Marmordenkmal Maria Dorwalls — es senkt wohl auch eine von einem Nachbargrabe mitleidig ihre Zweige auf das öde Grab dort an der Mauer, wo im Hochzeitskleide die schlummert, deren Name und Gedächtnis nichts kündet als das kleine Kreuz mit den Buchstaben: G. R. — sie, die so viel verbrochen, gesündigt, gelitten und geliebt bis — ans schlimme Ziel.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 139 Donnerstag den 21. November 1889. 58. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 Mk. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortspolizeibehörden

werden zum unverzüglichen Vollzug des oberamtlichen Erlasses vom 8. September d. J., betr. die **Visitation des Raumgehalts der Schankgefäße**, (Murrthalbote Nr. 108) hiedurch aufgefordert.

Backnang den 19. Novbr. 1889.

Kgl. Oberamt.
Lausterer, stv. Amtm.

Bestellungen auf den Murrthalboten auf den Monat Dezember

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang **die Redaktion.**

Backnang.

Schweizerhaus-Verkauf.

Mein von Zimmermeister **Dietrich** käuflich erworbenes Schweizerhaus mit Gartenanlage an der Schönthaler Straße setze ich unter günstigen Bedingungen dem Verkauf aus. Dieses neuerbaute Anwesen eignet sich sowohl für einen Privaten, wie für verschiedene Handwerker und kann dasselbe jeden Tag eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Gottlob Häuser.

Die Hälfte an einem

Wohnhaus

in meinem Erwiesengarten ist auf günstige Abzahlung gleichfalls käuflich zu erwerben.

Gottlob Häuser.

Ebersberg.

Haus- & Güter-Verkauf.

A. Hagenmüller verkauft wegen Wegzug **Samstag, 23. Novbr.,** morgens 9 Uhr, auf dem Rathaus sein Wohnhaus mit neu erbautem Schuppen,
5 a 32 qm Baumgarten,
14 a 62 qm Weinberg in bester Lage,
41 a Wiese,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Die Kaufsbedingungen können nach Belieben des Käufers gerichtet werden.

Backnang.

Acker-Verkauf.

Gottlieb Abele beabsichtigt, seinen am Seelacherweg gelegenen Acker zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

In der besten Geschäftslage ist ein größerer

Laden,

zu jedem Geschäft geeignet, bis Georgii zu vermieten. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Großaspach.

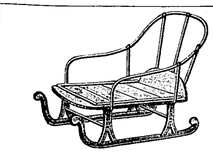
Geld-Antrag.

300 M. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen durch
Jakob Fritz.

Backnang. Ein freundliches

Zimmer

nebst Zugehör hat bis 1. Dez. zu vermieten
Jonathan Ade,
Zurichter.



Praktische

eiserne Bettstellen

für Kinder und Erwachsene von 7 Mk. an das Stück,
Blumentische & Schirmständer sowie alle eisernen Möbel
empfiehlt
C. Hahn, Mechaniker.

Nähmaschinen

aller neuesten Systeme unter vieljähriger Garantie und Probezeit, gründlichen unentgeltlichen Unterricht.
Reparaturen schnell u. billig
Alle Ersatzteile, Oel u. Nadeln
zu den billigsten Preisen, sowie alle übrigen
Haushaltungsmaschinen.

Kuß es Husten-Heil,

das neue unübertroffene Mittel für **Husten, Heiserkeit** und **Katarrh.** Amtlich beglaubigte Zeugnisse. Nur ächt zu haben per Paq. 25 Pf. bei
Frau **Eiber** Wwe., Handlung.

Backnang.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft einen noch ganz guten

Regulierofen

sowie eine ältere, guterhaltene

Brückenwage

billigst **L. Höchel.**

Lippoldsweiler.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am
Montag den 25. Nov., nachmittags 2 Uhr,
von seinem Walde Raisberg bei Dätern
4 Glattbuchen 5 u. 6 m lang, 34–38 cm. Durchm
24 Rm. buchene Scheiter und Prügel,
220 Stück buchene Wellen.
Zusammenkunft im **Lamm** in **Lippoldsweiler.**

Karl Kübler.

Backnang.

Bettfedern fertige Betten

sowie **sämtliche**

Aussteuer-Artikel

empfiehlt bei reichhaltigster Auswahl und billigst gestellten Preisen

Louis Vogt.

Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Backnang.

Sehr gute Speisekartoffel,

sowie auch schönes **Welschkorn** hat um billigen Preis zu verkaufen

Gottlieb Ihle.

Die bestbekannte
Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation Bayern,
liefert Lohngarn in **bisheriger bester Qualität** zu einem Spinnlohn von nur
10 Pfennig per bayrischen Meter zu 1000 Schneller.
Sendungen franko gegen franko.
Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.
Spinnmaterial, als: **Flachs, Hanf, Werg** zum **Lohnverspinnen**
Weben, Bleichen übernimmt in der bisherigen Weise
Herr **Wilh. Krauß,** vorm. J. Dorn a. Markt in **Backnang**
" **C. Weismann** in **Backnang**
" **C. A. Stütz** in **Unterweißach**
" **G. Gerhardt** in **Winnenden.**
" **G. Schlierer** in **Ludwigsburg**
" **C. F. Rettich** in **Wüstenroth**
und wird beste und billige Bedienung im voraus zugesichert.

Heller'sche Spielwerke.

Mit der Fabrikation der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden, die Musik in die ganze Welt zu tragen, auf daß sie überall mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen erhöht, dem Unglücklichen Trost und Linderung verschafft und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende **Grüße aus der Heimat** bringt. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersetzen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel für das Publikum.

Die Repertoirs, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständnis zusammengestellt und die beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind in erster Linie berücksichtigt. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm überdies jährlich Tausende von Anerkennungsschreiben zugehen.

Die Hellerschen Spielwerke sind daher als **passendstes Geschenk** zu **Weihnachten,** Geburts- und Namenstagen und außerdem als schönste Gabe für **Seelsorger, Lehrer,** Kranke u. s. w. zu empfehlen.

Vertrauenswürdigen Personen werden **Teilzahlungen** bewilligt und empfiehlt es sich, selbst bei kleinen Aufträgen, sich direkt **nach Bern** zu wenden, da die Fabrik nur Niederlagen in Interlaken und Nizza hat. Illustrierte Preislisten werden franko zugesandt.